

*Bílý, Matěj/Lóži, Marián/Šlouf, Jakub: Nervová vlákna diktatury. Regionální elity a komunikace uvnitř KSČ v letech 1945-1956 [Die Nervenfasern der Diktatur. Regionale Eliten und die Kommunikation innerhalb der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei 1945-1956].*

Nakladatelství Karolinum – Ústav pro studium totalitních režimů, Praha 2019, 303 S., ISBN 978-80-246-4333-5 (Karolinum), ISBN 978-80-88292-32-6 (Ústav pro studium totalitních režimů).

Die vorliegende Publikation ist das Ergebnis eines mehrjährigen Forschungsprojekts des Instituts für das Studium totalitärer Regime, das den Autoren erlaubte, ein umfangreiches Quellenkorpus zu analysieren. Sie formulieren den Anspruch, „eine deutlich andere Sicht auf die Errichtung und Stabilisierung der Herrschaft der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei in den Jahren von 1945 bis 1956 zu bieten als die bisherige Geschichtsschreibung, die sich überwiegend am zentralen politischen Geschehen orientiert“ (S. 281). Es geht hier um die Geschichte der Kommunistischen Partei aus einer Perspektive „von unten“. Dies ist in der tschechischen Geschichtsschreibung nicht gänzlich neu, aber dank der Teamarbeit konnte mit der vergleichenden Analyse von vier Kreisorganisationen der Kommunistischen Partei (KSČ) und acht Bezirken die bisherige Forschung wesentlich vorangebracht werden.

Das Buch zeichnet sich durch eine stringente Einführung und durchdachte Konzeption aus, auch wenn jeder der Autoren einen etwas anderen Stil pflegt und unterschiedliche Argumentationsschwerpunkte setzt. So greifen zum Beispiel die Ausführungen von Marián Lóži in die Sozialgeschichte über, inspiriert durch die bislang wenig reflektierte Arbeit des französischen Historikers Michel Christian<sup>1</sup>. Neben der einschlägigen Literatur werten die Autoren sorgfältig Materialien zentraler, hauptsächlich aber regionaler Provenienz aus und stellen dem Schwarz-Weiß-Bild des Totalitarismus einen weniger eindeutigen Blick in die Vergangenheit gegenüber, in der die Grenzen zwischen Herrschenden und Beherrschten lange nicht so scharf waren. Das gilt sowohl für das Verhältnis zwischen Partei und Gesellschaft als auch zwischen dem Parteizentrum und den Regionen. Die Monografie zweifelt nicht den repressiven Charakter des Stalinismus oder den Einfluss der Sowjetunion an, ergänzt

---

<sup>1</sup> *Christian, Michel: Camarades ou apparatchiks? Les communistes en RDA et en Tchécoslovaquie, 1945-1989. Paris 2016.*

aber zum Beispiel, dass der Antisemitismus auch eine „autochthone Grundlage“ (Marián Lóži, S. 111) hatte und repressive Praktiken von unten unterstützt wurden. Die gewählte Perspektive lässt die Autoren zu dem Schluss kommen, dass die Regionen für die Entscheidungen der Parteizentrale eine nicht unwesentliche Bedeutung hatten.

Die Studie bleibt nicht bei einer statischen Beschreibung der innerparteilichen Strukturen stehen, sondern konzentriert sich auf die Entwicklung der Zusammensetzung regionaler Parteieliten, die Veränderungen in der Machtausübung der KSČ in den Regionen und die wechselseitige Kommunikation zwischen verschiedenen Ebenen und Interessengruppen innerhalb der Partei (mit wichtigen außerparteilichen Überschneidungen). Auf den letzten Punkt bezieht sich auch der stimmige Buchtitel „Die Nervenfasern der Diktatur“. Detaillierter widmen sich die Autoren dem innerparteilichen Geschehen in Umbruchphasen – den Wahlen 1946, der Lage der KSČ nach dem Februar 1948, der Währungsreform 1953 und den Auswirkungen des XX. Parteitags der KPdSU 1956. Methodisch stützt sich die Monografie unter anderem auf das Konzept von „Herrschaft als soziale Praxis“ von Alf Lüdtke<sup>2</sup>; eine Klammer bilden die Herrschaftslegitimität und ihre Veränderungen, sowie der Elite-Begriff, wenn vorausgesetzt wird, dass „für die Herrschaftsausübung im gesamtstaatlichen Maßstab die Eliten eine absolut essenzielle Rolle spielten“ (S. 9). Weiter widmen sich die Autoren prosopografisch mächtigen Schlüsselfiguren unter den Vorsitzenden und leitenden Sekretären der Bezirks- und Kreiskomitees der KSČ. Der Stalinismus wird von ihnen als eine spezifische Art modernisierender Diktatur aufgefasst. Der Versuch, innerparteiliche klientelistische Netzwerke zu rekonstruieren, ist positiv hervorzuheben, handelt es sich doch um eine wertvolle und arbeitsintensive Aufdeckung von Macht- und persönlichen Beziehungen, die auch informelle Einflüsse einschließt.

Eine Schlüsselrolle für das Ergebnis spielt die Auswahl der untersuchten Regionen, bei der man wohl von einem gewissen Kompromiss ausgehen muss, der aus der Menge an zu bewältigenden Quellen und auch den Forschungspräferenzen der Autoren (so z.B. die Region Plzeň bei Jakub Šlouf) hervorgeht. Zu diesem Zweck haben die Verfasser auf der Basis von geografischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kriterien Typen von Regionen gebildet und „diejenigen Kreis- und Bezirksorganisationen der KSČ ausgewählt, die diese in den böhmischen Ländern repräsentieren“ (S. 12). Für die Slowakei, die bedauerlicherweise nicht behandelt wird, fordern die Autoren zu einem eigenständigen Forschungsprojekt auf.

Untersuchungsgegenstand sind die Kreisorganisationen Prag, Plzeň, Olomouc und Ostrava und in jeder von ihnen je zwei Bezirke. So entstand ein Muster von Regionen in Böhmen, Mähren und Schlesien, mit innerstaatlichen und Grenzregionen, landwirtschaftlich und industriell geprägten, sowie solchen mit deutscher (Tachov, Jeseník) und polnischer (Český Těšín) Minderheit. Zur Auswahl gehört auch der Kreis Příbram, in dem die katholische Kirche eine starke Stellung innehatte, obwohl ihm leider im Text recht wenig Beachtung geschenkt wird; auch katho-

---

<sup>2</sup> Lüdtke, Alf: Herrschaft als soziale Praxis: historische und sozial-anthropologische Studien. Göttingen 1991 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 91).

lisch geprägte Regionen im Böhmischem-Mährischem Hochland oder in Mähren wurden vom Projekt nicht erfasst. Die Aufnahme der Prager Region ist sehr zu begrüßen, da hier einerseits Antonín Novotný als leitender Sekretär wirkte und es sich andererseits um die bedeutendste und mitgliederstärkste regionale Organisation in der Republik handelte. Allerdings fehlt mit dem Brünner Kreis eine weitere bedeutende Region: Die Partei wurde dort bis Oktober 1950 von Otto Šling geführt. Ohne die Fallauswahl in Frage stellen zu wollen, soll zudem auf weitere mögliche Kriterien, wie beispielsweise den Wahlerfolg bzw. die Niederlage der Kommunisten 1946 in einzelnen Regionen, verwiesen werden.

Die Ausführungen erfolgen chronologisch, eingeteilt in die Zeiträume 1945-1948, 1948-1953 und 1953-1956. Jedes der acht Kapitel ist mit einer Einführung in den Kontext und einer Zusammenfassung versehen und kann einem der drei Autoren zugeordnet werden. Im Folgenden soll jeweils auf ein Beispiel eingegangen werden. Matěj Bílý zeigt in seinem Beitrag über die „Schicksalswahlen“ 1946 die Doppelpolitik der Nachkriegs-KSČ auf, die nach außen Bezichtigungen, sie sei gegen das Christentum, gegen Privateigentum und sie bereite einen Putsch vor, zurückwies, während in Parteigremien nicht selten zu hören war, dass bei einem Misserfolg der Partei bei den Wahlen sie auch andere, nicht näher spezifizierte Waffen hätte. Laut Bílý problematisiert der Blick auf die lokale Ebene die These des Historikers Michal Pehr<sup>3</sup>, dass die Kommunisten mittels ihres Apparats während ihrer Wahlkampagne „perfektionistisch“ gehandelt hätten (S. 68). Die KSČ sei im Vergleich mit anderen Parteien effektiver gewesen, habe aber doch ein gewisses Maß an Dezentralisierung und Improvisation auf lokaler Ebene aufgewiesen. Marián Lóži konstatiert im Kapitel über die Suche nach inneren Feinden in der chaotischen Zeit des Stalinismus, dass die Regionen nicht selten die Jagd auf innerparteiliche Feinde dynamisierten, während im Zentrum letztlich das Prinzip überwog, Konflikte nicht zu eskalieren. Die Beherrschung der gesamten Kampagne legitimierte demnach die Vorherrschaft der KSČ. Jakub Šlouf weitet im Kapitel über die Proteste der Parteimitglieder gegen die Währungsreform 1953 seine älteren Untersuchungen der Pilsener Region auf weitere Regionen aus, wobei er herausarbeitet, dass die Kritik an Partei- und Staatsführung vor allem in den Industriezentren heftig war, während es in den ländlichen Grenzgebieten relativ ruhig blieb. Die anschließende innerparteiliche Kontrolle konnte nur einen Bruchteil der Akteure überprüfen und ein nicht geringer Teil der Kommunisten führte die Proteste auf andere Weise fort: Sie weigerten sich, Mitgliedsbeiträge zu zahlen, die Parteipresse zu abonnieren oder aufgedrängte Funktionen zu erfüllen, sodass die politische Linie ab dem Herbst 1953 einen größeren Nachdruck auf die Verbesserung des Lebensstandards legte.

Die Publikation bietet einen gelungenen und notwendigen Einblick ins Innere der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, der die Kenntnisse über das Funktionieren der Kommunistischen Partei und Diktatur in den Jahren 1945-1956 grundlegend revidiert und ergänzt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn ähnlich konzipierte Ausführungen für die weiteren Jahrzehnte des Staatssozialismus in der Tschecho-

---

<sup>3</sup> Vgl. Pehr, Michal: Volby 1946 [Die Wahlen 1946]. In: *Ders./Vašek, Richard: Na pozvání Masarykova ústavu* [Auf Einladung des Masaryk-Instituts] 5. Praha 2007, 11-32.

slowakei folgten, da das Buch unter anderem beweist, dass eine auf die Regionen ausgerichtete Untersuchung keineswegs bedeuten muss, sich in Marginalien zu verlieren. Im Fall Antonín Novotnýs fördert die Publikation neue, in der Forschung bisher weniger bekannte Facetten seiner Karriere, bevor er der führende Politiker der kommunistischen Tschechoslowakei wurde, zutage. Der Studie ist eine umfassende Rezeption zu wünschen, denn für die breite Öffentlichkeit ist es mitunter noch immer überraschend, dass die KSČ kein monolithischer Machtapparat war, sondern verschiedene soziale Gruppen absorbierte und ihnen den Raum für das Durchsetzen eigener Interessen gab. An der Ausstattung des Bandes ist allerdings zu bemängeln, dass dieser wissenschaftlichen Publikation ein englisch- und/oder deutschsprachiges Resümee fehlt.